

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 188

Kants Stimme

Eine Untersuchung des Politischen bei Immanuel Kant

Von

Masataka Oki



Duncker & Humblot · Berlin

MASATAKA OKI

Kants Stimme

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 188

Kants Stimme

Eine Untersuchung des Politischen bei Immanuel Kant

Von

Masataka Oki



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen hat diese Arbeit
im Jahre 2015 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

D 21

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde

Druck: buchbücher.de gmbh, Birkach

Printed in Germany

ISSN 0582-0421

ISBN 978-3-428-14906-3 (Print)

ISBN 978-3-428-54906-1 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84906-2 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist eine teilweise überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im März 2015 von der Eberhard Karls Universität Tübingen angenommen wurde. Die Forschung wurde unterstützt von der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) und der Fakultät für Politikwissenschaft und Ökonomie der Waseda Universität.

Der Dank, den ich meinem Doktorvater Otfried Höffe schulde, lässt sich nicht genug ausdrücken. Er hat mir nicht nur die Chance gegeben, meine Dissertation in Deutschland zu schreiben, sondern auch im Laufe der Promotionszeit durch Wort und Tat mir immer gezeigt, was es heißt, ein selbständiger Denker zu sein.

Mein Zweitgutachter Wolfgang M. Schröder hat mir in entscheidenden Phasen zur Ausgestaltung der Argumente weitergeholfen. Dafür möchte ich mich bei ihm herzlich bedanken.

Seishi Sato, meinem Doktorvater in Japan, der mich zuerst in die akademische Welt eingeladen hat, gilt mein besonderer Dank. Er hat mich ständig motiviert, um des Weiterdenkens willen über die Staatsgrenzen sowie die sprachlichen Grenzen hinauszugehen.

Viele haben die früheren Fassungen meiner Dissertation gelesen und mir mit ihren konstruktiven Bemerkungen geholfen, darunter die Diskussions Teilnehmer der Oberseminare von Otfried Höffe sowie die der Seminare von Seishi Sato; ihnen gilt mein großer Dank dafür.

Ebenso danke ich Peter Protic, Jordi Ch. Mora, Tobias Bartneck, Mario A. Kühn ganz herzlich für die Korrektur und die freundschaftlich-philosophischen Gespräche, die ich mit ihnen geführt habe.

Vladislav Chistruga und Francesca Zugno haben mich die einfache Wahrheit gelehrt, dass Freundschaft und Philosophie voneinander untrennbar sind. Ich bin mir ganz sicher, dass ohne dieses feste Vertrauen in die Welt und Sprache es mir unmöglich gewesen wäre, den Mut zu fassen, meine Dissertation auf Deutsch zu schreiben, d.h. in der Fremdsprache, die uns unsere Begegnung in Tübingen ermöglicht hat.

Meinen Eltern Junji und Mieko Oki und meinen Schwiegereltern Koichi und Kazuko Suga danke ich für ihre umfassende Unterstützung und Geduld.

Dieses Buch ist meiner Frau Mai Oki-Suga gewidmet. Durch ihre Anwesenheit verwandelten sich alle Städte, in denen wir uns je zusammen befanden, in unsere Heimat.

Aichi, März 2016

Masataka Oki

Inhaltsverzeichnis

A. Einführung	11
I. Grundfrage	11
II. Wovon anfangen?	12
III. Der aktuelle Forschungsstand zum Politikdenken Kants	17
IV. Warum Kant heute?	24
V. Der erste Umriss des Politischen bei Kant	26
VI. Grundthese	30
VII. Die erste Erläuterung der These	31
VIII. Kant und die überlieferte Bedeutung des Politischen	35
IX. Aufruf zur Aufklärung als die Stimme der Menschheit	38
B. Glückseligkeit durch Politik oder der Weg zum eigentlichen Selbst ...	43
I. Die Frage nach dem Interesse der rechtlichen Vernunft	43
II. Vorbemerkungen zu Prinzipien der Politischen Philosophie Kants ...	47
III. Das Interesse der Rechtsvernunft	50
IV. Die Priorität des Staats über Glück	55
V. Die despotische Denkungsart als Widerspruch	58
VI. Glücksverlangen als Wunsch nach Unendlichkeit	63
VII. Beförderung der Glückseligkeit des Publikums als Kern des Politischen	67
VIII. Öffentlichkeit oder der Ort des Politischen	73
IX. Zusammenfassung und Ausblick	77
C. Das Gewicht des Selbst und der Mut zur Aufklärung	82
I. Ein Blick in das Gemüt des <i>gemeinen</i> Menschen	82
II. Das Gewicht des Selbst als Konstanz des Menschen	85
III. Die Stimme der Vernunft als die Kehrseite des Gewichts vom Selbst	88
IV. Despotismus als Regierung der Kinder durch ein Kind	96
V. Bedeutungslose Freiheit als Altraum der Vernunft	100
VI. Glauben als Aussicht der Vernunft	108
VII. Die moralische Verachtung als negatives Signal der guten Gesinnung	111
VIII. Liebespflicht des Fürsten als Aufforderung des Muts zum Selbstlaufen	120
IX. Schlussbemerkung und Ausblick	126

D. Die Rechtslehre als Aufruf zur Aufklärung	128
I. Zur Aufklärung der <i>Rechtslehre</i> im Hinblick auf die moralische Politik	128
II. Die Metaphysik des Rechts	130
III. Das Juridische und das Ethische	133
IV. Der apriorische Zweck der <i>Rechtslehre</i> und die Stimme der praktischen Vernunft	138
V. Die Rechtspflichten im Hinblick auf den Zweck der <i>Rechtslehre</i> ...	144
VI. Das angeborene Recht als Ausführungsform der Rechtspflichten ...	148
VII. Mitteilen des Gedankens als der Probestein der Wahrheit	152
VIII. Erzählen und Geschichte	153
IX. Erzählen als der Ruf nach der Republik	156
X. Versprechen als die Grundlage der Politik	162
XI. Schlussbemerkung: Politik als Selbstmanifestation des Weltbürgers	164
E. Das moralische Erziehungsprogramm bei Kant	168
I. Erziehung im Hinblick auf die moralische Politik	168
II. Anfang und Ende des Werdegangs	172
III. Das Gefühl, „mehr als Mensch“ zu sein	173
IV. Ungesellige Geselligkeit als verkehrte Ausdrucksform des Anspruchs auf Freiheit	177
V. Die Vorstufe zur Selbstaufklärung	181
VI. Der Umweg der gebrochenen Vernunft	183
VII. Erziehung als eine <i>menschliche Kunst</i>	187
VIII. Spiel und Arbeit als Lernprozess	192
IX. Spiel als Muster der geschichtlichen Bewusstwerdung der Freiheit	195
X. Schlussbemerkung zum moralischen Erziehungsprogramm im Hinblick auf die Politik	200
F. Schlusswort: Kants Stimme und eine weitere Fragestellung für die gemeinsame Zukunft der politischen Lebewesen	204
Literaturverzeichnis	208
Sachwortverzeichnis	216

„Man muss lieben lernen. – So geht es uns in der Musik: Erst muss man eine Figur und Weise überhaupt hören lernen, heraushören, unterscheiden, als ein Leben für sich isolieren und abgrenzen; dann braucht es Mühe und guten Willen, sie zu ertragen, trotz ihrer Fremdheit, Geduld gegen ihren Blick und Ausdruck, Mildeherzigkeit gegen das Wunderliche an ihr zu üben: – Endlich kommt ein Augenblick, wo wir ihrer gewohnt sind, wo wir sie erwarten, wo wir ahnen, dass sie uns fehlen würde, wenn sie fehlte; und nun wirkt sie ihren Zwang und Zauber fort und fort und endet nicht eher, als bis wir ihre demütigen und entzückten Liebhaber geworden sind, die nichts Besseres von der Welt mehr wollen, als sie und wieder sie. – So geht es uns aber nicht nur mit der Musik: Gerade so haben wir alle Dinge, die wir jetzt lieben, lieben gelernt. Wir werden schließlich immer für unseren guten Willen, unsere Geduld, Billigkeit, Sanftmütigkeit gegen das belohnt, indem das Fremde langsam seinen Schleier abwirft und sich als neue unsägliche Schönheit darstellt: – Es ist sein Dank für unsere Gastfreundschaft. Auch wer sich selber liebt, wird es auf diesem Wege gelernt haben: Es gibt keinen anderen Weg. Auch die Liebe muss man lernen.“

Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, Fragment 334.

A. Einführung

I. Grundfrage

Diese Untersuchung ist ein Versuch, das „Politische“ bei Immanuel Kant zu verstehen. Die gesamte Untersuchung wird durch die einzige und einfache Frage geleitet, nämlich: *Was macht das Wesen der Kantischen Politik, d. i. das Politische bei ihm, aus?*

Dieser Frage liegt das Problembewusstsein des Verfassers hinsichtlich des aktuellen Forschungsstands der Philosophie Kants zugrunde, dass in der Literatur der Begriff der „Politik“ bei ihm selbst nur selten thematisch behandelt und so bisher nicht genug diskutiert bzw. verstanden wird. Dies gilt erstaunlicherweise, mit wenigen Ausnahmen¹, auch für diejenigen Studien zu Kant, die Ausdrücke wie „Politik“ und „politisch“ im Titel tragen. Das rührt hauptsächlich daher, weil Kant selber bekanntlich nie in seinem Leben ein eigenständiges Werk geschrieben hat, das diese Ausdrücke im Titel hat. Zusammengenommen mit der begrifflichen Nähe der Politik zu dem „Recht“ einerseits und deren abwertenden Bezeichnung als das Handeln nach „Staatsklugheit“ sowie der negativen Konnotation ihrer attributiven Verwendung „*politischer* Moralist“ andererseits, hat diese Tatsache verhindert, die moralisch positive Bedeutung des Politischen bei Kant herauszugreifen. Dies hat zur Folge, dass bei der Analyse seiner Politischen Philosophie entweder die alltägliche Bedeutung des Politischen als selbstverständlich vorausgesetzt wird² oder die eigenen Auffassungen der Interpreten stillschweigend in Kants Schriften hineingelesen werden, wobei sie wenig dem Aufmerksamkeit zu schenken pflegen, was genau Kant selbst unter dem Politischen versteht.³

Die Tatsache allein aber, dass Kant selbst den Begriff nicht so klar und deutlich bestimmt, wie etwa den des Rechts oder der Ethik, bildet kein Argument dagegen, dass man vorab eine Idee des Politischen *als solches* zugrunde zu legen hat, um eine systematische, statt einer bloß *rhapsodischen* Vorstellung des Begriffs zu gewinnen. Dies ist vielmehr unvermeid-

¹ Dazu gehören etwa *Sassenbach; Gerhardt (1995); Kater; Schröder (2014)*.

² Ausschlaggebend ist die Tatsache, dass man in manchen Studien eine Interpretation derjenigen Textstellen vermisst, wo Kant das Substantiv „Politik“ und das Attribut „politisch“ explizit verwendet. Vgl. etwa *Borries; Saner; Riley; Williams; Hutchings; Ellis*.

³ Vgl. etwa *Arendt (2012)* und *Lyotard*.